

AUTORENGRUPPE
FABULA

Eine Anthologie von Lyrik und Prosa verbunden
mit Fotografien und Malereien der
Autorengruppe Fabula aus Barth

Ein Geschenkbuch für jederMann und jedeFrau

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2015

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95744-753-1

Copyright (2015) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte dieser Anthologie liegen
beim Autorenforum Fabula Barth.

Die Verwendung der Texte und Bilder des Buches, auch auszugs-
weise sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung
des Autorenforums gestattet.

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

24,90 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorwort

Was ist eine Anthologie? »Eine Anthologie ... ist eine Sammlung ausgewählter Texte oder Textauszüge in Buchform oder im weiteren Sinne eine themenbezogene Zusammenstellung aus literarischen, musikalischen oder grafischen Werken. ...« – so die Definition zum Nachlesen in Wikipedia.

Als mich mein Freund Mario fragte, ob ich das Vorwort für die Anthologie »Fabula« schreiben würde, ein Projekt entstanden aus dem Autorenforum Fabula in Barth, da fragte ich erst mal mit einem dicken Fragezeichen – »ICH?«

Für mich ist das eine besondere Ehre, machen doch in diesem vorliegenden Werk Künstler ihren Traum wahr, ihre Werke einem breiten Publikum vorzustellen. Eine Ehre, der ich mich im ersten Moment nicht gewachsen fühle. Sie alle bringen ihre individuellen Geschichten, Ansichten, Lyrik Prosa und Bilder in diesem Werk zum Ausdruck. Die Altersgruppe reicht von 80 bis 20 Jahre. Spannende Geschichten und andere Gedichte, wie ich sie bisher noch nie gelesen habe. Märchen sind dabei, genauso wie Erzählungen, die aus dem Leben gegriffen sind. Mich hat die Vielfalt beeindruckt, die das Werk zu etwas machen, dass auf einem elektronischem Lesegerät dabei, immer wieder zum Stöbern einladen wird. Die Vielfalt ein Spiegel der Gesellschaft von Jung und Jung gebliebenen, Männern sowie Frauen. In der Ausdrucksform ein Stück wie das Leben selbst ist seinen farbenfrohen Facetten.

Ich bin beeindruckt von der Zielstrebigkeit, mit der sich das Autorenforum auf den Weg gemacht hat, seine Werke einem breiten Publikum zur Verfügung zu stellen.

Was daraus wird, entscheiden Sie, liebe Leser und Leserinnen. Für mich ist es eine Bereicherung und ich wünsche allen Beteiligten, dass sich ihre Träume erfüllen oder vielleicht sogar schon erfüllt haben.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Kerstin Rachfahl

www.kerstin-rachfahl.de

Inhalt

<i>Das Tor zur Welt (Illustration: Gudula Tabken)</i>	11
Ingrid Schmahl	12
Das Glück	13
Der Regenschirm	15
Der Schlüssel	18
F r ü h l i n g.....	23
Einmal Paris und zurück.....	25
Johannes.....	30
»Schwarzfahrer-Oma« frei	40
Eine alltägliche Geschichte.....	47
Unruhige Zeiten	52
<i>Der Baum (Illustration: Gudula Tabken)</i>	56
Freundinnen	57
Christa Weirauch	63
Abenteuer im Wald.....	64
<i>Am Waldrand (Illustration: Gudula Tabken)</i>	69
In Gut Glück sind alle glücklich!	70
<i>Ansichten und Aussichten (Illustration: Gudula Tabken)</i>	73
Violas Frühling.....	74
Horst Gräfe	77
Die Handtasche.....	78
Krimi.....	83
Männerfreundschaft	87
Märchen von der Bescheidenheit	90
Der Blick durchs Schlüsselloch.....	96
Die Liebe.....	100

Ina Gräfe	102
<i>Inas Frühling (Illustration: Ina Gräfe)</i>	103
Kathleen Hilke	104
Der eigensinnige Strauch	105
Der fliegende Frosch.....	115
Allein unter vielen.....	125
Fiona wünscht sich was.....	129
<i>Unendliche Weiten (Foto: Eike Radewahn)</i>	153
Andrea Jennert	154
<i>Liebesbrief (Illustration: Andrea Jennert)</i>	155
<i>Emma D. (Illustration: Andrea Jennert)</i>	156
Katrin Fründt	157
Auf die Katz gekommen.....	158
Minka oder Urlaub auf dem Bauernhof	160
Der Feind in meinem Katzenbett.....	162
Nachts beim Tierarzt.....	163
Gudula Tabken	166
<i>Das leuchtende Schaf (Illustration: Gudula Tabken)</i>	167
Elfriede Möritz	168
Wenn einer eine Reise tut	169
<i>Wege (Illustration: Gudula Tabken)</i>	171
Rügenbesuch.....	172
Christa Lückemann	174
Eine Schiffsreise.....	175
<i>Inas Schiffsreise (Illustration: Ina Gräfe)</i>	180
Was mir der Baum erzählte	181

Die längste Busfahrt	184
Liebe auf den dritten Blick	188
Antje Meeser	191
Lichtblick	192
Der kleine Brieftaubenzüchter	196
Schreck in der Nacht (mit Illustrationen von Laura Weißenberg)	201
Beim zweiten Anlauf	209
Laura Weißenberg	217
<i>Klein (Foto: Eike Radewahn)</i>	<i>218</i>
Mario M. Müller	219
Das Ungeheuer von Loch Sem	220
<i>Im Semlower Park (Illustration: Ina Gräfe)</i>	<i>223</i>
Endlich Ferien	224
Wege zum Glück	231
<i>Steine (Foto: Eike Radewahn)</i>	<i>239</i>
Frühling	240
<i>Tanz der Kraniche (Illustration: Gudula Tabken)</i>	<i>245</i>
Der Gang der Seeleute	246
Die Entscheidung	253
<i>Kranich am Bodden (Foto: Eike Radewahn)</i>	<i>260</i>

Das Tor zur Welt (Illustration: Gudula Tabken)



Ingrid Schmahl



... ist Initiatorin und Gründerin des Autorenforums Fabula in Barth.

Geboren in Duisburg gelangte sie auf »Umwegen« über Lübeck und Pforzheim letztendlich in die schöne Kleinstadt Barth. Die Ostsee hatte es ihr einfach angetan.

Sie erzählt in Lyrik und Prosa über ihre Lebensstationen und schmückt ihre Geschichten gerne mit Fantasie und Freude am Fabulieren aus. Im Forum und bei Lesungen gibt sie diese ebenso gerne zum Schmunzeln wie zur Betroffenheit weiter. Verschiedene Bücher hat sie im Engelsdorfer Verlag veröffentlicht.

Das Glück (Ingrid Schmahl)

Gar lange hab ich nachgedacht,
was könnte für mich sein das Glück.
Ich dachte an die Kinderzeit,
an Elternliebe gern zurück.

Ein Schokopudding war mein Glück
mit einer Soße aus Vanille.
Auch daran denk ich gern zurück
und schmecke noch die süße Fülle.

Die Jugend kam, die Liebe auch.
Mein Glück war groß, die Zeit war schön.
Die Heirat nun, so wie es Brauch.
Drei Kinder dann gut anzusehn.

Mein Glück, es war mir immer treu.
Die Jahre sind mal tief mal hoch.
Das Alter kam, macht vieles neu.
Doch fall ich in kein schwarzes Loch.

Das Glück bracht mich zum Ostseestrand.
Gesundheit ist mir noch beschieden.
Mit meinem Hund geh ich durchs Land.
Hier leb ich glücklich und zufrieden.

Das ist mein Glück, mal groß mal klein.
Für alles dank ich Gott gar sehr.
Das Leben könnt nicht schöner sein.
Ich seh es täglich mehr und mehr.

Das Glück, es lächelt jedem zu,
nur merkt es mancher oft gar nicht.
Er jammert und hat keine Ruh,
und sucht das Glück, der arme Wicht.

Du musst es halten, packen fest,
musst immer es bewahren.
Nicht Geld noch Gut ist stets das best.
Gesundheit und Zufriedenheit
schützt dich für deines Lebens Rest
vor Unglück und Gefahren.

Der Regenschirm (Ingrid Schmahl)

Es ist Montag, 7:00 Uhr früh. Ich muss zur Arbeit nach Dortmund fahren. Ein Blick aus dem Fenster zeigt mir, dass es in Strömen regnet. Schnell nehme ich meinen Schirm von der Garderobe und eile wieder einmal auf die letzte Minute zum Bahnhof. Aber welchen Schirm habe ich denn da erwischt? Es ist wahrhaftig der älteste und schlechteste Schirm, den ich eigentlich schon längst entsorgen wollte. Er hat eine gebrochene Stange; an einer Stelle löst sich die Naht und am Rand ist der Stoff losgerissen. Also ein ziemlich unansehnliches Exemplar. Egal, er schützt mich auf jeden Fall vor diesem Regen, der wie aus Kübeln auf meinen Schirm herabprasselt.

Endlich bin ich am Bahnhof und steige in den Zug, der mich zu meiner Arbeitsstelle bringt. Den tropfnassen Schirm stelle ich neben meinen Platz in die Ecke. Dann schlage ich meinen spannenden Krimi auf, mit dem ich mir die tägliche Bahnfahrt verkürze. Gerade kommt der Mörder in meinem Krimi um die Ecke geschlichen, da hält der Zug auch schon im Dortmunder Hauptbahnhof. Ich packe mein Buch wieder in meine Tasche - in Gedanken noch auf der Mörderjagd - und dränge mich mit vielen anderen Reisenden, zumeist Schülern der Bergwerksschule, aus dem Abteil. Dann erreiche ich den Bahnhofsvorplatz. Es regnet immer noch. Aber wo ist denn nun mein Schirm? Ach herrje! Der steht natürlich im Zug in seiner Ecke. Der Zug ist inzwischen weitergefahren. So ein Pech! Jetzt werde ich also auch noch ziemlich nass! Um den alten Schirm ist es wirklich nicht schade. Aber

er wäre jetzt besser als nichts. Das ist ja mal wieder ein schöner Wochenanfang, denke ich ziemlich säuerlich.

Da kommt mir eine ganz geniale Idee: Wenn ich den alten, hässlichen Schirm beim Fundbüro der Bahn als verloren melde, bekomme ich vielleicht ein schönes, neues Exemplar wieder zurück, so eines mit einem lustigen Muster und vor allen Dingen noch heil. Also gehe ich nach Feierabend zum Fundbüro und melde meinen Schirm als verloren. »In welchem Zug haben Sie den Schirm denn verloren und wie sah er aus?« fragte der diensthabende Beamte. Ich nenne den Zug, der um 7,10 Uhr von Kamen nach Dortmund fährt. Dann beschreibe ich meinen Schirm, wobei ich jedoch verschweige, dass dieses alte Monstrum kaum noch den Namen Schirm verdient hat. »Wir werden sehen, dass wir Ihren Schirm wiederfinden. Kommen Sie doch in 14 Tagen noch einmal wieder«, tröstet mich der nette Beamte. Beschwingt verlasse ich das Büro. Was für einen herrlichen Schirm würde ich wohl bekommen? Vielleicht einen modischen, bunten Stockschirm oder vielleicht einen dieser riesigen, schwarzen Herrenschirme, unter den eine ganze Familie passt. Aber heute auf dem Heimweg werde ich noch einmal so richtig nass. Nur die Aussicht auf einen schönen, neuen Schirm lässt mich dieses Ungemach vergessen.

Nach 14 Tagen gehe ich wieder zu dem netten Beamten im Fundbüro. »Haben Sie meinen Schirm gefunden, den ich vor 14 Tagen im Zug liegen gelassen habe?«

»Mmh, warten Sie mal, ich sehe nach«, murmelt der Beamte und begibt sich zu dem Regal, auf dem die vielen Fundsachen auf ihre Besitzer warten: Koffer, Handtaschen und unendlich viele Regen-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

schirme. Darunter auch meiner. Ich kann es nicht glauben! Triumphierend überreicht mir der Beamte den Schirm, den er wiedergefunden hat. Mein Gesicht wird lang und länger. Es ist doch wahrhaftig mein alter, hässlicher, zerfledderter Schirm! Der Traum von einem neuen schönen Schirm ist ausgeträumt. Mit einem süßsauren »Dankeschön« ziehe ich von dannen.

Der Schlüssel

(Ingrid Schmahl)

Ich bin glücklich!

Heute habe ich einen Schlüssel bekommen. Er wurde mir gegeben, weil man mir zutraut, dass ich ihn sorgsam aufhebe und ihn auch nicht weitergebe.

Was ist das für ein Schlüssel? Wenn man ihn in der Hand hält und ihn ansieht, ist es ein ganz normaler Schlüssel, der sogleich von meinem Nachbarn als Torschlüssel identifiziert wurde. »Das ist ein alter DDR-Torschlüssel, die sahen damals alle so aus.« Der Schlüssel ist groß und er hat die Form eines alten Wohnungsschlüssels. Er passt in das Tor zu meinem geheimen Obstgarten. Warum ist es mein geheimer Obstgarten? Er ist es, weil ich nicht weiß, wem er gehört und auch noch nie gesehen habe, dass jemand in diesem wundervollen, leider etwas verwilderten Garten spazieren gegangen ist. Kennt niemand diesen herrlichen Aufenthaltsort? Es ist kein Haus oder eine Hütte hier, wo ich bei den Bewohnern darum bitten könnte, diesen wundervollen Garten besichtigen zu dürfen. Darum habe ich ihn meinen geheimen Obstgarten genannt.

Lange schon habe ich bei jedem Spaziergang mit meinem Hund sehnsüchtig in diesen wundervollen, großen Garten geschaut und an dem verschlossenen Tor gerüttelt. Leider war es immer zu. Ein vorübergehender Mann, der den Garten wohl kannte, gab mir den Rat: »Sie müssen einfach den Pflock des Tores aus der Erde ziehen, dann können sie den Garten betreten«.

»Darf man das denn?«, fragte ich zweifelnd.

»Na ja, wer viel fragt, bekommt viel Antwort«, lachte er.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Mir widerstrebt es, so den Zutritt zu meinem geheimen Garten zu bekommen. Ich möchte nicht in ein Grundstück eindringen, in dem ich vielleicht nichts zu suchen habe. Aber dann traf ich einen der Gärtner, die für die Pflege der städtischen Anlagen und auch für diesen Garten zuständig sind. »Wissen Sie vielleicht, wie ich in diesen wunderschönen Garten kommen kann? Er ist immer verschlossen, wenn ich hier vorbeigehe«.

»Ja, wir sollten eigentlich immer morgens den Garten aufschließen. Wenn Sie allerdings schon vor acht Uhr vorbeigehen, ist er eben noch zu. Aber ich gebe Ihnen hier einen Schlüssel für den Garten. Sie dürfen ihn aber auf keinen Fall verlieren!« Mit diesen Worten überreichte er mir diesen alten Torschlüssel. Ich hätte den Mann umarmen können.

»Ganz herzlichen Dank«, konnte ich nur stammeln. Ich wusste mich vor Freude kaum zu fassen.

Nun habe ich den Schlüssel zu diesem wundervollen Garten und kann darin herumspazieren, wann ich will. Ich bin einfach nur glücklich!

Ich schließe also morgens den Garten auf und wandere barfuß durch das noch taufrische Gras, höre dem fröhlichen Gezwitscher der Vögel zu, sehe die wunderschönen, in noch nie gesehenen Farben blühenden Tulpen an, ohne sie abzurechen; bewundere die Vergissmeinnicht, die in einer Ecke versteckt wuchern und überlege bei den kleinen, blauen Blümchen, wie sie wohl heißen mögen. Ich bücke mich, um daran zu schnuppern. Aber sie sind nur schön, duften jedoch nicht.

Die großen, alten Bäume, die jetzt auch in voller Blüte stehen, versprechen eine gute Obsternte. Da sehe ich Kirschbäume, Apfel- und auch Birnenbäume. Wie werde ich mich freuen, wenn

ich mich in diesem Wundergarten im Herbst an den Früchten bedienen kann. Ob ich es wohl darf? Hoffentlich. An den mit Knüppelholz eingefassten Rändern des Gartens haben die Gärtner sich Liebstöckel, Pfefferminze und Zwiebeln auf kleine Beete gepflanzt. Ich nehme gerne das Blättchen einer Pflanze in die Hand und zerreibe es, um seinen Duft zu genießen. Aber auch Kartoffeln und Erdbeeren wachsen dort, gut gepflegt.

Mein kleiner Hund, ein wunderschöner Pekinese, freut sich über die plötzliche Freiheit, die er genießt. Auf den Straßen des Städtchens darf er nur an der Leine laufen. Er hat etwas gegen schwarze, große Hunde und schwarze Autos. Wenn er auf der Straße ein schwarzes Auto erblickt, würde er ohne Leine ungehemmt und ohne Vorwarnung auf die Fahrbahn und auf diesen Gegner zuspringen. Wenn es ein schwarzer großer Hund ist, wird die Sache noch gefährlicher. Da ist er überhaupt nicht mehr zu halten. Wenn ich da die Leine nicht ganz fest in der Hand halte, geht er auf diesen großen Hund los, ohne an die Folgen zu denken.

Deshalb kann er also in der Stadt nur an der Leine laufen. Weil der Garten jedoch umzäunt ist, kann er dort frei laufen. Das nutzt er weidlich aus. Er wälzt sich in dem frischen Gras und untersucht gründlich die Ecken des Gartens, wo seiner Freiheit ein Ende gesetzt wird. Ich sitze auf der schon sonnenwarmen, einfachen Holzbank und sehe ihm dabei zu. Dankbar schaue ich in den blitzeblauen Himmel und freue mich, dass mich Gott in dieses wunderschöne Fleckchen Erde geschickt hat, wo ich nur glücklich sein kann.

Mit der Zeit wird es mir aber doch zu langweilig, nur tatenlos auf dem Bänkchen zu sitzen. Ich sehe das Unkraut, das die schönen Blumenbeete überwuchert. Als gestern die Gartenarbeiter auftauchten, um wieder einmal den Rasen zu mähen, fragte ich:

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!